

p.b.b.

Erscheinungsort: W I E N  
Verlagspostamt: 1020 Wien

a

# spekte

Nr. 33

1.5.1970

Aus dem Inhalt:

Eine kritische Betrachtung zur  
Vietnamdemonstration am 15. April  
in Wien, von Zsolt Patka .....

25 Jahre FÖJ .....

Die Jugendorganisation ist  
tot, es lebe die Jugendbewe-  
gung - von Herbert Brunner

Informationen aus der FÖJ .....

Stellungnahme zur Diskussions-  
grundlage des Zentralkomitees  
der KPÖ zum 21. Parteitag, be-  
treffend Kapitel Jugendorganisa-  
tion, von Fritz Zapf .....

Protestsong und Politik .....

von Georg Schrems

2 Seiten Panorama .....

\*\*\*\*\*  
\*\*\*\*\*  
\*\*\*\*\*  
\*\*

Diskussion  
Information  
FÖJ

---

"aspekte" diskussions- und informationsblatt der freien österreichischen jugend-wien. eigentümer, herausgeber und verleger: freie österreichische jugend, für den inhalt und die vervielfältigung verantwortlich: walter kreithmaier, alle wien 1040 Belvederegasse 10..

# JEDER AKT DER SOLIDARITÄT GILT

(ZUR VIETNAM-DEMONSTRATION AM 15. APRIL IN WIEN)

Die am Internationalen Vietnam-Tag vom Österreichischen Vietnam Büro organisierte und durchgeführte Demonstration wurde inhaltlich mit folgenden politischen Tatbeständen begründet und propagandistisch vorbereitet:

- a) die neue Entwicklung in Südostasien (Laos, Kambodscha, Vietnam),
- b) die neue innenpolitische Situation in Österreich seit dem 1. März,
- c) die Informationsmanipulation der österreichischen Massenmedien, voran des ORF.

Innerhalb der seit einiger Zeit unter der Linken begonnenen Strategie-Diskussion mußte schon die bloße Ankündigung der Demonstration positive und negative Reaktionen wie kaum zuvor hervorrufen. Unter den vorgebrachten Argumenten erscheinen mir folgende als charakteristisch:

- a) die Demonstration habe Alibicharakter
- b) Vietnam habe seine mobilisierende Wirkung eingebüßt (!)
- c) ohne Kontinuität in der Aktion, würde die Wirkung der Demonstration verpuffen.

Diese Argumente widerspiegeln nur die eine, subjektive Seite des eingeschätzten Stellenwerts der Vietnam-Demonstration.

Damit komme ich zum weniger oder gar nicht erörterten Aspekt der Demonstration am 15. April: jede Aktion, soweit sie an konkrete politische Inhalte anknüpft und diese vermittelt, erfüllt eine objektive Funktion, nämlich, (konkret bei der Demonstration am 15. 4.), zur Solidarität im internationalen Maßstab beizutragen, die Bedeutung einer politischen Bewegung zu internationalisieren, aber auch, im nationalen Bereich, für bestimmte politische Intentionen und Informationen Öffentlichkeit und Gegen-Öffentlichkeit herzustellen. Dies ist in einem weit größeren Ausmaß gelungen, als die Zahl der Demonstranten und der relativ wenig spektakuläre Verlauf der Demonstration hätten vermuten lassen.

Der Grund dafür ist nicht zuletzt bei dem Umstand zu suchen, der anfangs selbst von den Organisatoren zu wenig beachtet wurde: am 16. April, einen Tag nach der Demonstration, haben in Wien die SAL-Gespräche begonnen, 700 ausländische Journalisten waren einen Tag vorher, am Abend der Demonstration, in Wien anwesend.

Nicht gerechnet wurde auch mit der spontanen Reaktion, die einer der zwei offenen Briefe, welche an den designierten Bundeskanzler Dr. Kreisky und den Generalintendanten des ORF, Bacher, gerichtet waren, hervorgerufen hat: als der Demonstrationzug an der SPÖ-Zentrale in der Löwelstraße vorbeizog, wurde der offene Brief an Kreisky verlesen. Er schickte den Chefredakteur der Sozialistischen Korrespondenz, Walter Hacker, zur

Marschleitung mit der Nachricht, daß er bereit sei, eine Delegation zu empfangen. Gewiß wäre es illusionistisch und politisch naiv, dieser Aussprache zwischen Vertretern des Vietnam Büros und Dr. Kreisky zuviel Bedeutung beizumessen. Sie aber vollkommen zu bagatellisieren hieße, wieder in die erst recht illusionistische und auf die Dauer selbstzerstörende Haltung des "Alles oder Nichts" zu verfallen. Es ist hier weder genug Raum, noch ist es augenblicklich der geeignete Zeitpunkt, auf diese Aussprache näher einzugehen. Wir werden aber zum geeigneten Zeitpunkt noch ausführlich auf sie zurückkommen.

Einige Worte noch zur subjektiven, die eigene Situation der Demonstrationsteilnehmer und Organisationen betreffenden Bedeutung der Demonstration: sie hat wenigstens im Negativen einige neue Erkenntnisse zusätzlich zum teils Vorausgesagten, - teils Bekannten provoziert bzw. hergestellt:

- 1) Die seit einiger Zeit angeblich intensivierete theoretische Arbeit in den einzelnen Gruppen konnte weder praktisch übertragen, noch auch nur in Ansätzen zu einer neuen Perspektive ausgeweitet werden. Die radikale Aufgabe von Illusionen ist teils in offenen Zynismus, teils in Wehleidigkeit, Selbstzerfleischung, Resignation umgeschlagen.
- 2) Somit stellt sich die Praxisfeindlichkeit, die Hunderte von potentiellen Demonstrationsteilnehmer zu Hause sitzen bleiben ließ, nicht als augenblicklicher Scheingegensatz zur intensivierten theoretischen Neubesinnung heraus, sondern sie ist die logische Konsequenz aus der fehlenden Einheit von beiden.
- 3) Was also vor drei Jahren die sogenannte "blind aktionistische" Phase der Linken, ist heute ihre stocktaub theoretische Komponente.

Das Österreichische Vietnam-Büro wird aus diesem Dilemma allein den Ausweg nicht finden können. Ganz abgesehen davon, daß es seit nun schon einem vollen halben Jahr mit einer gewissen Kontinuität sich darum bemüht, sei abschließend zur Demonstration am am 15. April vermerkt, nicht um mit einem positiven Ausklang zu enden, sondern weil die Feststellung von prinzipieller Bedeutung ist und vielleicht den Schlüssel zur Ursache so mancher Misere abgibt: Jeder Akt der Solidarität gilt!

Zsolt Patka

Wien, am 23. April 1970

# 25 JAHRE FÖJ

Am 16. Mai 1945 wurde die FÖJ gegründet. Statt eines Jubiläumsartikels traditioneller Art bringen wir nachstehenden Beitrag von Herbert Brunner.

DIE JUGENDORGANISATION IST TOT -

ES LEBE DIE JUGENDORGANISATION

Jede Partei, jede Erwachsenenorganisation hat in den letzten Jahrzehnten ihre Vereine für die Jugend geschaffen, um diese zu erziehen und um den eigenen Nachwuchs heranzubilden. Wenn diese Jungen so waren wie die Alten es sich vorstellten, dann durften sie diese früher oder später ablösen.

Was fehlte, waren Vereinigungen der Jugend, erfüllt von Bewegung, von Experimentierfreudigkeit und vom Suchen nach neuen Formen des politischen und gesellschaftlichen Lebens. Die Dosierung der finanziellen Unterstützung durch die Erwachsenenorganisationen hat die Entwicklung von Jugendverbänden zu solchen Bewegungen bisher verhindert.

Die Gründung der FÖJ vor 25 Jahren nach dem Schock des faschistischen Völkermordes, war ein Versuch in der Richtung, eine fortschrittliche, demokratische und autonome Jugendbewegung zu entwickeln, doch das Experiment einer fortschrittlichen autonomen Jugendorganisation auf Massenbasis, die FÖJ scheiterte.

Bereits 1946 hatten die ÖVP und SPÖ, die Kirche und der ÖGB ihre eigenen Jugendorganisationen geschaffen.

Der Kalte Krieg tat ein Übriges. Die Linken mußten sich entscheiden, die FÖJ wurde eine Organisation der KPÖ, wenn sie auch viele Jahre versuchte, den Schein der Überparteilichkeit zu wahren.

Doch die Zeiten haben sich geändert. Der kalte Krieg hat sich verlagert, wurde durchschaubar. Die Rolle des Westens als Retter der Freiheit ist ausgespielt. Der Imperialismus zeigt sein wahres Gesicht in den um Unabhängigkeit kämpfenden Ländern der Dritten Welt, aber auch in Europa. Der Mythos der "freien Welt" ist zumindest für einen Teil der Jugend zerbrochen. Der Marxismus erlebt eine neue Renaissance. Vorbilder für die Jugend sind nicht mehr die Hüter der Ordnung, sondern die Rebellen wider dieser Ordnung.

Die KPÖ hat dieser Entwicklung nicht Rechnung getragen, sie hat für diesen entscheidenden Teil der Jungen aufgehört, Alternative zu sein.

Die Alternative und auch die Organisationsform der linken, revolutionären Jugend müssen das Ergebnis einer Bewegung der Jugend sein, müssen von dieser selbst erarbeitet werden und vor allem in der Übereinstimmung von Theorie und Praxis liegen. Die FÖJ wird sich immer bemühen, als Teil der Bewegung an der Erarbeitung von Alternativen mitzuarbeiten. Darin liegt ihr Wert und ihre Chance für die Zukunft.

# FÖJ Informationen

## VIETNAM-UNTERSCHRIFTEN übergeben

Anlässlich der Vietnam- Veranstaltung der KPÖ am 9. April 1970, übergab Freund Herbert Brunner den beiden anwesenden Vertretern Vietnams die im Herbst vorigen Jahres von der FÖJ und KPÖ gemeinsam gesammelten Unterschriften.

Zu einem Gespräch mit den Vietnamesen, das wir angestrebt haben kam es nicht, weil man weder dem Vorsitzenden des Vietnambüros noch einem Vertreter der FÖJ gestattete, sich nach der Veranstaltung den Vietnamesen zu nähern.

## 25 Jahre Befreiung

Anlässlich des Jahrestages der Befreiung Wiens durch die Rote Armee wurden von Mitgliedern der FÖJ bei den Gräbern der sowjetischen Soldaten am Zentralfriedhof und beim Denkmal am Schwarzenbergplatz Kränze niedergelegt.

-----  
Die Stellungnahme der Wiener FÖJ zum 1. Mai wurde den Wiener Freunden und einem Teil der Bezieher des "aspekte" in den Bundesländern bereits zugesandt. Daher liegt die Stellungnahme nur einem Teil dieser Ausgabe der "aspekte" bei.

-----  
(-die Red.-)  
-----

## 25 Jahre FÖJ - "Work-Shop"

Im Zusammenhang mit dem 25jährigen Bestehen der FÖJ ist für den 29.5.1970 eine Veranstaltung geplant, die nicht Jubiläumscharakter überlicher Art haben wird.

Der neue FÖJ-Chor - die "Protest und Folksonggruppe" - wird mit anderen jungen linken Künstlern Wiens und Graz diese Veranstaltung durchführen.

Durch eine neue Art der Darbietung und eines interessanten Inhaltes soll ein Beitrag zur Frage:-Aufgaben, Ziele und Möglichkeiten der politischen Agitation in künstlerischer Form-, geleitet werden.

Termin: Freitag, 29. Mai 1970 um 20.00 Uhr

(Nach Fixierung des Saales werden wir sofort mit Werbe- und Propagandamaterial, sowie den Eintrittskarten herauskommen.)

## Finanzkommission aktiv!

Mitte April wurde die Finanzkommission der FÖJ gebildet. Die Finanzaufbringung ist zwar nicht die einzige - aber derzeit wichtigste Aufgabe dieses Kollektivs.

Derzeitiger Schwerpunkt: finanzielle Sicherstellung des Ausbaues der Belvederegasse.

Wir bitten alle Freunde uns dabei mit Spenden zu unterstützen!!

Einzahlungen: Auf Erlagscheinen

Postscheckkonto: 3.842 /

Länderbank/Giro-Kto. Nr. 2-302-571

# Stellungnahme



## zur Diskussionsgrundlage des ZK der KPÖ zum 21. Parteitag

Auf der Plenartagung des Zentralkomitees der KPÖ am 8. April 1970 hat Genosse Zapf Fritz einen Diskussionsbeitrag geliefert, den wir nach dem handschriftlichen Konzept sinngemäß wiedergeben.

Die Diskussionsgrundlage zum 21. Parteitag wurde geschrieben, um die derzeitige Politik der Parteiführung zu rechtfertigen, um einige Genossen, unter anderem auch den FÖJ-Funktionären, den schwarzen Peter zuzuspielen und sie für die negative Entwicklung der Partei verantwortlich zu machen.

Obwohl hier im ZK keine Chance besteht, eine grundsätzliche Änderung der Diskussionsgrundlage, die ich ablehne, zu erwirken, will ich trotzdem zu einigen Problemen Stellung nehmen. Die FÖJ wird mehrmals direkt genannt und führende Funktionäre der Bundesleitung werden für die Entwicklung verantwortlich gemacht. Dies soll nicht unwidersprochen bleiben.

- 1.) Schon die Aufzählung der Fakten in der Diskussionsgrundlage sind eine bewußte Verdrehung der Tatsachen. Es ist einfach eine Unwahrheit sondergleichen wenn behauptet wurde, die FÖJ wollte an Stelle der Partei eine "nebulöse Linke" setzen. Die Auseinandersetzung mit den Argumenten der Linken haben Funktionäre der FÖJ und Genossen des VDS geführt und nicht jene Genossen, die heute so kraftvoll im innerparteilichen Kampf ihre Stärke beweisen wollen.

Unsere Beiträge am 20. Parteitag sind ein unleugbarer Beweis für den Einsatz der jungen Genossen, die Kommunistische Partei wieder aktionsfähig zu machen.

Und auch die dem ZK im September v.J. vorgelegten Materialien der Arbeitskreise der FÖJ haben ganz eindeutig ein positives Verhältnis zur Partei zum Ausdruck gebracht.

Unsere dutzenden Vorschläge auf den ZK-Tagungen wurden meist negiert und wir wurden zu einer Statisten Rolle degradiert.

Die Politik der Führungsgruppe in der Partei, deren Fortsetzung immer mehr eine Abkehr von der am 19. Parteitag festgelegten politischen Linie zur Folge hatte, hat auch unser Verhältnis zur Partei in einem neuen Lichte erscheinen lassen. Die Genossen Hollitscher, Dubovsky, Richter usw. haben am heutigen Plenum verlangt, den Kampf gegen den "Revisionismus" in noch schärferer Form fortzusetzen. Dies ist die logische Fortsetzung einer Politik, die in den vergangenen Monaten dazuführte, daß dutzende Genossen von der Partei hinausgeekelt wurden. Den Genossen von der Partei muß klar sein, daß die Fort-

setzung dieser Politik das Sektendasein der Partei auf eine lange Dauer fixiert wird. Und in dieser Situation, das sagen wir offen, ist die Frage ob die KPÖ noch das Zentrum der Linken sein kann, durchaus legitim. Als Genosse Kolm beim Oktoberplenium feststellte, daß die Partei unfähig geworden ist, echte Kämpfe und Bewegungen auszulösen, gab es einen Aufschrei im ZK. Die Praxis heute hat es längst bewiesen, daß viele Genossen, die sich heute als so große Kämpfer gebärden, nichts anderes mehr bewirken als einen Sturm im Wasserglas zur eigenen Selbstbefriedigung. Die "Siege" die man nun zu erringen glaubt, sind im Ergebnis eine große Selbsttäuschung über das eigene revolutionäre Potential.

## 2.) Zum Beschluß des ZK zur Gründung einer KJB.

Unsere Bedenken gegen die damalige Vorgangsweise waren leider zu berechtigt. Der Beschluß wurde ohne vorherige breite Diskussion in den Jugendgruppen und in den Parteiorganisationen gefaßt. Eine Diskussion wird erst nun praktisch 1 1/2 Monate vor dem Gründungskongreß, eröffnet. Es ist dabei ziemlich klar geworden, daß diese Vorgangsweise eine künftige KJB zu einem Sektendasein verurteilt.

Damals ging es gewissen Leuten in der Parteiführung nur darum, möglichst schnell die alte Jugendleitung los zu werden.

Es ist einfach nicht wahr, daß die FÖJ grundsätzlich gegen die Gründung und Mitarbeit in einer KJB war. Im Beschluß der FÖJ-Bundesleitung vom 22. November 1969 heißt es ausdrücklich; daß wir zwar die Vorgangsweise des ZK ablehnen, daß wir aber bereit sind,...." an der Bildung einer revolutionären Jugendorganisation mitzuwirken, die sämtliche kommunistische Jugendgruppen umfaßt, die aber von einer breiten Diskussion über Inhalt und Ziele in der Jugend selbst ausgehen soll."

Wir haben uns gegen die Art des Zustandekommens des Beschlusses, gegen seinen engen begrenzten Inhalt in der Ausrichtung und gegen eine Majorisierung des Vorbereitungskomitees, wo unsere Auffassungen von vornherein keine Chance hatten auch nur erwogen zu werden, ausgesprochen. Und ich behaupte heute auf Grund der Erfahrungen die wir mit der Parteiführung machen mußten, daß der ZK Beschluß zur Gründung einer KJB ein politischer Coupwar, um die politisch unliebsame Jugendleitung auf kalte Tour abzuservieren. In einer KJB sollten von den ehemaligen

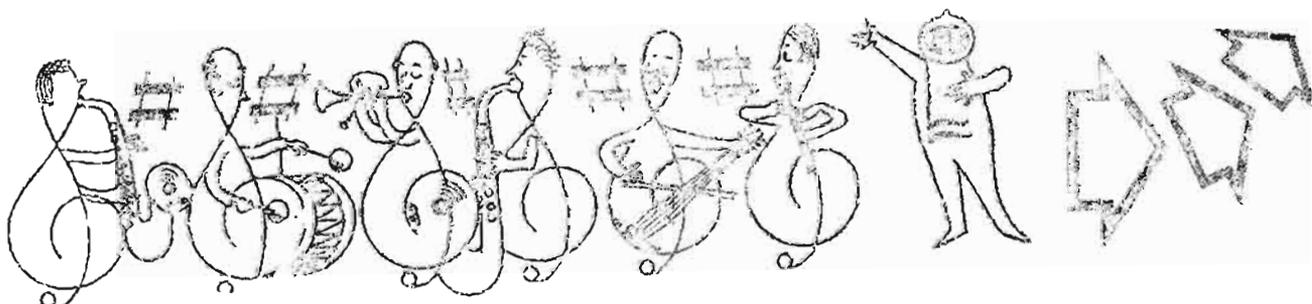
Mit der Vorgangsweise bei den Kündigungen und mit dem Einstellen jeder Subvention hat die Parteiführung direkt mit der FOJ gebrochen. Für die FOJ gab es nur die Wahl, sich entweder zu fügen oder eben die Konsequenzen auf sich zu nehmen. Und dann wundern sich die Genossen, wenn die FÖJ nicht mit Hurra aktiv in den Wahlkampf gezogen ist. Uns wird vorgeworfen, im Wahlkampf abseits gestanden zu sein und die Angriffe auf die Partei fortgesetzt zu haben. Diese Pauschalverurteilung ist grundfalsch. Die Mitarbeit der FÖJ am Wahlkampf der Partei war in den Bundesländern und in den Bezirken zwar unterschiedlich, aber doch gegeben. Der von der Partei geführte Wahlkampf war aber insgesamt, was die Aktivität der Organisation anbelangt, eine arge Selbsttäuschung. Im Vergleich dazu war die Aktivität im Wiener Jugendwahlkampf zu den Gemeinderatswahlen wesentlich wirksamer. Man betrügt sich selbst, wenn man glaubt, durch einen Aufruf und durch eine Flugblattaktion mehr würde das Ergebnis der Nationalratswahlen anders ausgesehen haben. Wer nicht erkennen will, daß die Wahlen am 1. März von Haus aus verloren waren, und wer nicht zugibt, daß die seit Jahren kontinuierliche Rückentwicklung und der Verlust an Einfluß und Stimmen in der österreichischen Bevölkerung auch mit unserer Politik zu tun hat, erliegt einer argen Selbsttäuschung.

Da in der Diskussionsgrundlage vom Parteitag eine Bestätigung der Beschlüsse des 5., 6., 7., und 8., Plenums verlangt wird, ist ziemlich klar, was dies zu bedeuten hat. Genossen die damals gegen diese verhängnisvollen Beschlüsse im ZK aufgetreten sind, werden damit noch nachträglich vor dem 21. Parteitag als parteifeindlicher klärt. Es wird nicht versucht, eine Lösung der Probleme anzustreben, die zur Kluft in der Partei geführt haben.

Wenn diese Diskussionsgrundlage angenommen wird, so ist auch vorgezeichnet, in welcher Weise die folgende Parteidiskussionsausehen wird. Ich bin überzeugt, daß auch der Parteitagsbeschluß ähnlich, wenn nicht noch intoleranter sein wird.

Mag sein, daß das manche Parteifunktionäre befriedigt, weil damit die wesentlichen Grundgedanken des 19. Parteitags aufgehoben werden.

Es gereicht der österreichischen Arbeiter - und demokratischen Bewegung zum Schaden, wenn die Kommunistische Partei ihren Aufgaben nicht gerecht wird.



FÖJ-Funktionären genausowenig übrig bleiben, wie man mit Zielstrebigkeit daranging Parteileitungen (ich erinnere an die Wahl der Wiener Stadtleitung) auszuwechseln.

- 3.) Man wirft der FÖJ heute vor, sie hätte keine neuen Kreise erfassen können und demzufolge habe die Warnung der Partei zu Recht bestanden. Genosse Kalt brachte in seinem Referat Zahlen über die Rückentwicklung der Partei in den 25 Jahren. Ist es nicht komisch, daß die FÖJ bei der Neuformierung in 4 Monaten alles erreicht haben soll, was der Partei in ihrer Jugendpolitik in einem Viertel Jahrhundert nicht gelungen ist? Dazu kommt, daß die Parteiführung der FÖJ beim Versuch, eine revolutionäre Jugendbewegung auf neuer Grundlage aufzubauen unerhörte Schwierigkeiten bereitete.

Aber wir sind überzeugt, daß unsere Vorstellungen über eine revolutionäre Bewegung in der Perspektive größere Chancen haben wird.

Ich frage Euch, Genossen, was wird die KJB an neuen Schichten erfassen, wenn sie den gleichen analogischen Sektenweg beschreitet, den die heutige Parteiführung eingeschlagen hat? Genosse Grünberg hat am Beispiel der Kranz niederlegung anlässlich 25 Jahre Befreiung gezeigt, welches engherzige Herangehen dabei praktiziert wurde. Aber noch viel ärger ist doch das Herangehen in der Vorbereitung der Vietnamveranstaltung. Es wurde nicht der leiseste Versuch gemacht, auch andere Kreise dabei einzuschalten. Solche Veranstaltungen tragen Vereinscharakter.

- 4.) In der Diskussionsgrundlage wird der FÖJ vorgeworfen, daß von der Partei angestrebte Nebeneinander verhindert zu haben. Wie war es wirklich?

Bereits einen Monat nach dem November-Plenum, auf dem die Gründung des Vorbereitungskomitees für die KJB nominell bestätigt wurde, wurden sämtliche FÖJ-Funktionäre (am 22. Dezember) gekündigt. In der Aussprache mit dem Polbüro wurde erklärt, die Partei stellt auch keinen Anspruch auf eine weitere Mitarbeit der Genossen Margulies Hans und Zapf Fritz. Unserem Vorschlag, der FÖJ doch wenigstens ein halbes Jahr die Chance zu geben, ihre Vorstellungen zu verwirklichen und Voraussetzungen für eine Neuformierung der FÖJ zu schaffen, wurden rundweg abgelehnt. Die Subventionen von der Partei an die FÖJ wurden eingestellt. Das Angebot der Partei, zeitweilig zwei Funktionäre zu beschäftigen, konnte unter diesen Umständen von der FÖJ nicht angenommen werden.

# PROTESTSONG UND POLITIK

Es ist bereits einige Zeit vergangen, daß die FÖJ-Protest- und Folksonggruppe ihre neue Tätigkeit aufgenommen hat. Was ist seither geschehen? Was hat sie sich vor allem zur Aufgabe gestellt?

- 1.) In erster Linie die politisch interessierte Jugend anzusprechen und sie mit unseren politischen Argumenten zu konfrontieren.
- 2.) Die politisch weniger interessierten jungen Menschen mit künstlerischen Argumenten zum politischen Denken anzuregen.

Das ARGUMENT überwiegt die Emotion, die Verständlichkeit die sogenannte Poesie. Reines kulinarisches Kunstvergnügen ist nicht beabsichtigt, weil dann die Argumentation darunter leiden würde. Blut bleibt Blut, Napalm bleibt Napalm, Krieg bleibt Krieg, und man kann zum Beispiel vor der amerikanischen Aggression in Vietnam, Laos oder Kambodscha nicht auf poetische Distanz gehen.

Protestsongs hat es zu allen Zeiten gegeben, in denen die menschliche Gesellschaft in Klassen gespalten war - nur nannte man sie nicht schon immer "Protestsongs". Es waren Lieder der Sklaven gegen ihre Unterdrücker, Lieder revolutionärer Bauern gegen ihrer Herren, Lieder der Plebejer gegen die Patrizier, Lieder des Proletariats und anderer rechtloser Klassen gegen ihre Ausbeuter. Wenn heute überall in der Welt Protestsongs entstehen und gesungen werden, handelt es sich um eine legitime Fortsetzung uralter Traditionen (Was nicht bedeutet, daß versteinerte Traditionen um jeden Preis aufrecht erhalten werden müssen - z.B. das seit Jahren in derselben Form gepflegte Arbeiter und Kampflied) - Und doch haftet den heutigen Protestsongs etwas Besonderes an: Nie hat es eine so weltweite Verbreitung gegeben. Das ist sicher in entscheidendem Maße durch die gewaltige Entwicklung der modernen Technik bedingt, die es möglich macht, daß ein Lied heute in ganz kurzer Zeit in die entferntesten Winkel der Erde getragen werden kann. Letztlich läßt sich aber die Massierung des Protest-singens nur auf einer Konzentration antagonistischer Widersprüche und ihrer Auswirkungen erklären.

Natürlich können Lieder allein nicht eine Veränderung bewirken, deren die kapitalistische Welt unserer Tage dringend bedarf - aber Songs gegen diese Welt und ihre Gebrechen bzw. Verbrechen sind ei-

ner der Schritte dazu. Lieder können schwierige Zusammenhänge durchschaubar machen, politische Erkenntnisse vermitteln und so mobilisierend wirken. Es ist heute modern geworden, "Protestsänger" zu sein. Doch wie viele solcher "Protestsänger" haben wirklich politisch etwas auszusagen?! Abgesehen von den kommerzialisierten Produkten - vieles von dem, was subjektiv ehrlich bemühte "Protestsänger" ihrem Publikum offerieren, ist kaum mehr als substanzloser kabarettistischer Gag oder politische Wirrköpfigkeit.

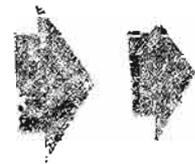
Umso mehr betrachten wir es als unsere Aufgabe, in unserem Sinne politisch in Erscheinung zu treten - und zu wirken. Wir sind der Meinung, daß es uns mit dieser Art von politischem Auftreten wesentlich leichter gelingen wird, die Aufgaben, die wir uns im Rahmen der FOJ-Tätigkeit gestellt haben, zu lösen.

Wir sollen uns jedoch kein "X" für ein "U" vormachen. Leicht wird es nicht sein, diese Aufgaben zu lösen. Wir haben bereits jetzt (oder: noch immer) mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die weniger auf personeller als auf musikalischer Ebene liegen. Das uns zur Verfügung stehende Material (zum Teil Eigenproduktionen, zum Teil bereits vorhandene bekannte Songs) müssen arrangiert werden und zwar so arrangiert werden, daß sie für eine Gruppe von 15 bis 20 Personen geeignet ist und in entsprechender Form einem Publikum vorgetragen werden kann. Wir brauchen Texte, die auf eine bestimmte Aktualität hinweisen, die Mißstände der kapitalistischen Gesellschaftsform aufweisen und gut arrangiert unter Umständen auch schockieren. Wir möchten nochmals darauf hinweisen, daß wir abgehen wollen von den sich immer mehr durchsetzenden kommerziellen Protestsongs. Wir wollen aufzeigen, aufdecken - schockieren und auf Grund dessen zum Nachdenken anregen, ja sogar dazu zwingen.

Georg SCHREMS

Ü B R I G E N S : wir treffen uns jeden Montag von 19.30 Uhr bis 21.45 Uhr im Haus der Jugend, 1080., Zeltgasse 5 - Klubraum 4 (nicht Klubraum 3 wie in der letzten Nummer irrtümlich bekanntgegeben.)

# föj panorama



## FÖJ Wien II, Odeongasse

Mit Mai beginnt der Ausbau und die Einrichtung des FÖJ-Klub II., in der Odeongasse 2.

Mitarbeiter wenden sich bitte an Genossen Klaus Wickerl.

## FÖJ XXI

Auf der Bezirkskonferenz der KPÖ XXI. wurde die weitere Benützung des Heimes in der Galvanigasse durch die FÖJ unter sagt. Das Heim wurde im Sommer vorigen Jahres durch freiwillige Arbeitsleistung der FÖJler neu eingerichtet. Die FÖJ-Leitung wird nach Klärung der Lokalfrage die Freunde über die weiteren Möglichkeiten für Zusammenkünfte informieren, um die Aktivitäten fortsetzen zu können.

## Forum 6/7/8

AK "Aktualität des Marx'schen Denkens" :Arbeit über "Verfügungsgewalt und Eigentum der Produktionsmittel".  
Freitag, den 8.Mai

Österreich nach der Regierungsbildung.

Freitag, 15. Mai

(Zeltgasse 11, Klubraum 4) 19.30

## FÖJ XX.

Jeden Donnerstag Klubabende!

## FÖJ-Protestsonggruppe

Regelmäßige Probenabende jeden Montag 19.00 Uhr in der Zeltgasse (siehe auch Artikel auf Seite 11)

## FÖJ-Tischtennisverein Hietzing

Wie kleinlich sich sektiererische Politik auswirken kann zeigt das Beispiel des TT-Vereins FÖJ 13.

In diesem Verein sind neben FÖJ-lern auch Genossen, die der KPÖ näherstehen. Dennoch waren alle verblüfft, als von der "Volksstimme" der Verein ohne ihr Wissen umbenannt wurde.

Etwas später wurde den Spielern vorgeschlagen, sich doch KJÖ - Hietzing umzubenennen, (Gleichzeitig wurde eine finanzielle Unterstützung angeboten)

Alle lehnten dies ab.

Wir gratulieren der FÖJ 13 zu diesem Schritt und werden sie auch weiter unterstützen, falls sie sich aus Raumnot von diesem Schritt "überzeugen" lassen.

P.S.

Der TT-Klub FÖJ 13 wird ab der kommenden Saison nicht wie bisher in der 4. sondern bereits in der 3. Klasse spielen. Wir gratulieren.

## FÖJ - XVI

Jeden Dienstag Klubabend ab 19 Uhr

Am Mi/6.5. - Beginn einer Schulungsreihe über Gewerkschaftsfragen. Ref. Gen. ZICKLER Gustav.

6./7. Juni 1970 Wochenendschule:  
"Was will die neue FÖJ?"

## FÖJ X

Neue Unterkunft im "Haus der Jugend" am Matzleinsdorferplatz - Erste Zusammenkunft am

Freitag, den 8. Mai 1970 - 19 Uhr  
Thema: "Österreich nach der Regierungsbildung"

Badestrand am NEUFELDERSEE

Ab Mitte Mai ist der FÖJ Bade-  
strand am Neufeldersee wieder  
für alle Freunde und Genossen  
benützbare. Die Betreuer des  
FÖJ Bades in Neufeld, die Fam  
Farkasch ist bereits am Werk,  
um den Strand top fein herzu-  
richten.

Am 9./10. Mai wollen wir mit  
der 1. Arbeitsbrigade (Maler-  
und Anstreicher bitte melden)  
das Haus verschönern!

Die 2. Arbeitsbrigade ist für  
den 30./31. Mai vorgesehen. !  
Wir wollen einen Teil unserer  
ehemaligen Keutschach-Zelte  
aufstellen, so daß ab dem 6.7.  
Juni auch wieder eine Nächti-  
gungsmöglichkeit besteht.

Wir bitten alle Freunde und  
Genossen uns dabei zu unter-  
stützen. Anmeldung für die  
Arbeitsbrigaden bei Genossen  
Zapf Fritz.

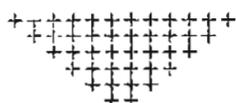
-----  
Ausbau in der Belvederegasse

Durch mehrmalige Arbeitsein-  
sätze sind wir mit dem Ausbau  
in der Belvederegasse schon  
ein gutes Stück vorangekommen.

Nächster Arbeitseinsatz am  
9. Mai ab 9.00 Uhr. Wir ersu-  
chen die Freunde, die etwas  
handwerkliches Geschick haben  
und auch unsere Mädels, beim  
verspäteten "Osterputz" zu hel-  
fen.

Jede Hilfe ist willkommen!

-----  
Zur Situation nach der Regie-  
rungsbildung und den Schluß-  
folgerungen, die sich für uns  
ergeben, werden wir in der  
nächsten Nummer der "aspekte"  
Stellung nehmen.



Fahrt nach BUDAPEST

Leider müssen wir mitteilen,  
daß aus der Fahrt nach Buda-  
pest auf Austauschbasis nichts  
wird. Die Absage kam systema-  
tisch wie folgt zustande:

Nachdem wir den Einladungs-  
brief erhalten hatten, wandten  
wir uns an die ungarische Bot-  
schaft um wie immer Gratis-  
Gruppenvisa zu erhalten. Dort  
wurde uns mitgeteilt, daß wir  
diese nur erhalten können, wenn  
wir entweder eine Zustimmung-  
erklärung der KPÖ, eine Ein-  
ladung des ZK des KISZ oder ei-  
ne Beglaubigung vom ungaris-  
chen Kulturministerium vor-  
weisen.

Wir wandten uns an verschiedene  
Genossen um eine Befürwortung  
von der KPÖ zu erhalten, erhiel-  
ten aber keinerlei Antwort. Um  
an das ZK des KISZ zu schreiben  
war die Zeit bereits zu kurz.  
Deshalb versuchten wir über die  
Einlader eine Beglaubigung zu  
erhalten. Darauf erhielten wir  
ein Telegramm, in dem uns mit-  
geteilt wurde, daß aus techni-  
schen Gründen der Austausch nicht  
stattfinden kann und ein Brief  
folgen würde.

Wir bitten die Interessenten für  
die Fahrt um Verständnis.

\*\*\*\*\*

Kürzerer Wehrdienst:  
270 Mill. S erspart?

Wien:- Das Verteidigungsministeri-  
um beziffert die Kosten für die  
Verpflegung, Besoldung, Bekleidung  
und Ausbildung eines Präsenzdieners  
pro Tag mit rund 100 Schilling.  
Unter Zugrundelegung dieses Tages-  
aufwandes haben Experten - über  
den Daumen gepeilt - berechnet,  
daß eine Verkürzung der Wehrdienst-  
zeit auf sechs Monate, wie sie sich  
die SPÖ vorstellt, 270 Mill. Sch.  
ersparen würde. (Kurier, 25.3.70)

Der neue sozialistische Heeresmini-  
ster hat nun die Möglichkeit, die  
Dienstzeitverkürzung in die Tat um-  
zusetzen.

# zum 1. Mai

## STELLUNGNAHME DER WIENER FÖJ)

Erstmals in der 25 jährigen Geschichte der FÖJ empfehlen wir nicht unseren Freunden und Genossen , am 1. Mai-Zug der KPÖ teilzunehmen . Gleichzeitig lehnen wir die Teilnahme am SPÖ-"Umzug" ab und planen auch keine eigene Demonstration . Wir erachten es für selbstverständlich diesen außergewöhnlichen Beschluß , den wir nach vielstündiger Diskussion gefaßt haben , zu begründen.

Der 1. Mai, vor 90 Jahren als internationaler Kampftag der revolutionären Arbeiterbewegung organisiert, ist zum allgemeinen Fest- und Feiertag geworden.

Die Funktion des 1. Mai liegt nach wir vor in seiner Bedeutung als internationaler Kampftag der fortschrittlichen und sozialistischen Kräfte, als ein Element des außerparlamentarischen Kampfes: Einerseits um den Tagesforderungen der Arbeiterbewegung zum Durchbruch zu verhelfen und andererseits die Notwendigkeit der internationalen Solidarität und der sozialistischen Zielsetzung zu vermitteln.

Der 1. Mai wurde durch Vereinsumzüge, die Prozessionen gleichen, seines wahren Inhaltes beraubt und damit der schwierige Kampf um die Änderung des Bewußtseins breiter Schichten der Bevölkerung erschwert. Auf Grund der heutigen Lage in Österreich ist die FÖJ für eine neue Form des 1. Mai mit einer entsprechenden revolutionären Aussage eingetreten.

Voraussetzungen für die Realisierung dieses Zieles sind die Überwindung des sektiererischen Vereinsdenkens und das Zusammenfinden jener Kräfte, die, ausgehend von der gesellschaftlichen Situation in Österreich bereit sind zu überlegen , in welcher Form und mit welchem Inhalt am wirksamsten die erstarrten Traditionen der "Begehung" des 1. Mai überwunden werden können.

Die FÖJ hat Kontakte mit anderen linken Gruppen aufgenommen, um bereits heuer eine Alternative aufzeigen zu können. Dieser Versuch ist am Fehlen einer einheitlichen Strategie der einzelnen revolutionären Gruppen in Wien gescheitert.

Wir wollen aber den 1. Mai auch nicht auf kleinliche innerparteiliche Auseinandersetzungen mit der KPÖ oder auf eine Entlarvungspolitik gegenüber der SPÖ reduzieren. Wir vertreten die Auffassung, daß die junge Generation, als aktivster Teil der Arbeiterbewegung nun die Aufgabe hat, aus sozialdemokratischen Maifeiern, denen jeder sozialistische Inhalt fehlt und aus der zur hohlen Tradition gewordenen 1. Mai-Demonstration der Kommunisten, einen sinnvollen Ausweg zu finden.

Wir sind nicht mehr bereit, den krassen Widerspruch zwischen Theorie und Praxis in den Arbeiterparteien nur registrierend zur Kenntnis zu nehmen.

Demokratie, Freiheit und Sozialismus; Autonomie, Souveränität und Internationalismus haben für uns nicht deklarative Werte, die man in wohlgefeilten Festtagsreden zelebriert, sondern sie sind Ziel unseres täglichen Kampfes.

Die Solidarität mit den im antiimperialistischen Kampf stehenden Völkern wollen wir nicht auf bloße Bekenntnisse beschränken.

Und wir wollen Lenin als Revolutionär und Marxisten ehren, in dem wir versuchen, eine revolutionäre Politik, die der heutigen Situation entspricht, anzuwenden.

Wir werten die Befreiung Österreichs und den antifaschistischen Kampf der Sowjetunion als entscheidende historische Leistung, wir lehnen aber den Einmarsch sowjetischer Truppen in die CSSR und die daraus resultierende Entwicklung ab.

Mit vielen unserer Auffassungen befinden wir uns im Widerspruch zur politischen Linie der gegenwärtigen Führung der KPÖ. Das Recht, diesen Auffassungen innerhalb der 1. Mai-Demonstration der KPÖ Ausdruck zu verleihen und zu versuchen, den Prozessionscharakter des Marsches zu überwinden, wurde uns von der Wiener Parteileitung verweigert.

Der 1. Mai 1970 hat uns erneut gezeigt, daß es notwendig ist, gemeinsam Voraussetzungen zur Entwicklung einer revolutionären Bewegung zu schaffen, die imstande ist, die gewonnenen Erkenntnisse in die Praxis umzusetzen.

Die FÖJ ist bereit, in dieser Richtung ihren Beitrag zu leisten.

WIENER LEITUNG DER FÖJ  
(Im Auftrag einer Aktivistenberatung)

Wien, am 25. April 1970